

# Z E I T   Z U M A U F S T E H E N



---

## These 2

### **Gott hat diese Welt geschaffen und jeden Menschen als Ebenbild mit unverlierbarer Würde.**

Wir stehen ein für die unverletzliche Würde des Menschen in jeder Phase seines Lebens: Auch ungeborene, schwache, kranke, alte, arme, vertriebene, entrechtete Menschen wollen wir schützen und stärken.

Wir stehen auf für die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und gegen jede Ideologie, die ihm seine Würde und Gott die Ehre nimmt. Wir widersprechen einer eigenmächtigen Verfügung über das Leben, die darin nicht mehr eine anvertraute Gabe Gottes sieht.

---

### **Echt würdevoll – geschenktes Leben!**

#### **Was uns vom Anfang bis zum Ende Wert gibt**

Bibelarbeit von Dekan Ralf Albrecht, Nagold

Was für eine These! Was für ein stärkender, positiver Grundton spricht aus ihr. Ein Ton, der an ganz vielen Stellen der Bibel zum Klingen kommt, wenn es um den Menschen geht. Es kann hier nur eine Stelle herausgegriffen werden, viele weitere könnte man nennen:

#### **Psalm 139**

*HERR, du erforschest mich und kennest mich. 2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. 3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. 4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest. 5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. 6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. 7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich flie-*

---

hen vor deinem Angesicht? 8 Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. 9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, 10 so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. 11 Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein -, 12 so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. 13 Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. 14 Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. 15 Es war dir mein Gebein nicht verborgen, / als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. 16 Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. 17 Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! 18 Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Am Ende bin ich noch immer bei dir. 19 Ach Gott, wolltest du doch die Gottlosen töten! Dass doch die Blutgierigen von mir wichen! 20 Denn sie reden von dir lästerlich, und deine Feinde erheben sich mit frechem Mut. 21 Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen, und verabscheuen, die sich gegen dich erheben? 22 Ich hasse sie mit ganzem Ernst; sie sind mir zu Feinden geworden. 23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. 24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Manche dieser Sätze sind durch die gewählte Lutherübersetzung bekannt, vertraut – aber auch ein wenig abgeschliffen. Deshalb nachfolgend gleich noch eine eigene Übersetzung und erste markierte Gliederungsmerkmale des Psalms:

JHWH, Du erforschst mich und erkennst mich.

139,2: Du kennst mein Ruhen und mein Stehen,  
Du hast Einsicht in mein Streben von fern.

139,3: Mein Gehen und Ruhen - Du prüfst es,  
und alle meine Wege kennst Du.

139,4: Denn nicht ein Wort ist auf meiner Zunge -  
sie, JHWH, erkennst Du in ihrer Gesamtheit.

139,5: Hinten und vorne beengst/umschließt Du mich,  
und du legst Deine Hand auf mich.

139,6: Zu zahlreich ist die Erkenntnis für mich,  
hoch, ich bin ihrer nicht fähig.

139,7: Wohin soll ich gehen weg von Deinem Geist,  
und wohin soll ich weg von Deinem Angesicht fliehen?

139,8: Wenn ich hinaufstiege zum Himmel - Du bist dort.  
und wenn ich hinabstiege in den Scheol - siehe, Du!

139,9: Ich erhebe Flügel der Morgenröte  
und will wohnen am Hintersten des Meeres,

139,10: auch dort erreicht mich Deine Hand,  
und Deine Rechte hält mich fest.

139,11: Und ich spreche: Ach, Finsternis soll nach mir schnappen  
und Nacht als Licht mich umzäunen.

- 139,12: Auch Finsternis ist nicht finster vor Dir  
und Nacht leuchtet wie der Tag.  
Wie das Licht, so die Finsternis.
- 139,13: Denn Du bildetest meine Nieren,  
Du wobst mich im Mutterschoß meiner Mutter.
- 139,14: Ich danke Dir, dass ich auf wunderliche Art wunderbar gemacht bin.  
Wunderbar sind Deine Taten,  
und meine Seele erkennt es sehr.
- 139,15: Nicht verborgen war mein Gebein vor Dir  
bei meinem Gemachtwerden im Verborgenen,  
als ich gewoben wurde in den unteren Örtern der Erde.
- 139,16: Mein Ungeformtes sahen Deine Augen,  
und in Deinem Buch wurde ihre Gesamtheit aufgeschrieben,  
die Tage, die geformt werden  
und von denen noch nicht einer war.
- 139,17: Und mir - was sind Deine Gedanken gewichtig, Gott!  
Wie gewaltig sind ihre Summen!
- 139,18: Ich will sie zählen; (aber) mehr als Sand!  
Ich erwache, und noch immer bin ich bei Dir.
- 139,19: Oh, wenn Du, Gott zerstörtest den Gottlosen!  
und ihr Männer der Blutschulden, weicht von mir!
- 139,20: Die bereden Dich (reden von Dir) mit List,  
vergeblich werden erhoben Deine Feinde.
- 139,21: Sollte ich etwa nicht hassen, die Dich hassen, JHWH?  
Und sollte mich nicht ekeln wegen derer, die um Dich herum sich aufführen?
- 139,22: Als die Vollendung des Hasses hasse ich sie,  
zu Feinden sind sie mir.
- 139,23: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.  
Prüfe mich und erkenne meine Gedanken.
- 139,24: Und sieh, ob der Weg der Pein / des Götzenbildes bei mir ist,  
und leite mich auf den Weg der Ewigkeit.

Was erzählt uns dieser Psalm über unser Leben – würdevoll, geschenkt, wertvoll?

**Gott hat diese Welt geschaffen und jeden Menschen (Geschenkt) als sein Ebenbild (Wertvoll), mit unverlierbarer Würde (würdevoll)**

Wir schauen es uns in fünf Teilen an – und ziehen am Ende einige Schlüsse daraus für unsere aktuellen Problemlagen:

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>(1) EINLEITUNG: <i>Des Geschöpfes Unwissen und des Schöpfers Allwissenheit</i> (1b-6)</b></p> | <p><b>(2) <i>Des Geschöpfes Begrenztheit und des Schöpfers Allgegenwart</i> (7-12)</b></p> |
|---|--|

**(3) MITTE:**

**DAS GESCHÖPF MENSCH IN SEINER IDENTITÄT UND  
BESTIMMUNG**

**DURCH GOTT, DEN ALLWIRKSAMEN SCHÖPFER**

(13.14)

**(5) SCHLUSS: *Des Geschöpfes Bestimmung: Bitte und Bekenntnis zum Schöpfer in Gedanken und Werken* (19-24)**

**(4) *Des Geschöpfes Abhängigkeit und des Schöpfers Allmacht* (15-18)**

Damit ist zugleich (3) als die Mitte des Psalms als auch innerhalb des Psalms eine Steigerung zu fassen nebst der Rückkehr des Psalms am Ende zu seinem Ausgangspunkt durch die Inclusio.

Was genau sagen uns die einzelnen Teile?

**1) Einleitung: Gott allwissend (1-6)**

Auffallend für das Ganze ist die dialogische Struktur der Anrede des Psalms. Anthropologie in theologischer Perspektive wird hier nicht theoretisch abhandelnd geboten, sondern gebetet. Es ist die Sphäre persönlicher Erfahrung der Gotteswirklichkeit, die ihren sprachlichen Ausdruck findet – immer geht es ums Du und ums Ich – um Begegnung zwischen Gott und Mensch. In 139,1b wird das Thema (Allwissenheit Gottes) der ersten Strophe angegeben. Keyword des ganzen Abschnitts, sich ständig variiert wiederholend, ist „wissen“, „erkennen“. Gott ist allwissend. Sein Wissen umfasst alle denkbaren Bereiche des Menschseins in ihrer eigentlichen Unfasslichkeit: Tagesablauf (139,2a), Wünsche des Herzens (139,2b), alle Bewegungen (139,3) und alle Worte (139,4a). Handlungs- und Denkabläufe sind hier in der Schilderung kunstvoll parallel variiert. Der zweiversige Schlussteil (139,5.6) der ersten Strophe fasst dies zunächst noch einmal zusammen (139,5), bevor er fortführend der Allwissenheit Gottes die anbetende Unwissenheit des Beters entgegenstellt: ich kann es nicht begreifen! Gottes Allwissen ist allein in der Doxologie zu fassen, nicht im Nachdenken über ihn. Der Ort des Gottesverständnisses ist nicht die Philosophie, auch nicht die Theosophie, sondern das Gebet, besonders die Anbetung. Im Gebet kommt der Mensch als Geschöpf zu seinem Ziel. Hier wird er Ebenbild, hier gewinnt er Wert und Würde. Was bedeutet das für Bitte und Fürbitte!!!

**2) Gott allgegenwärtig (7-12)**

Durch eine neue Akzentuierung rückt jetzt das Thema "Allgegenwart Gottes" in den Blickpunkt. Mit zwei rhetorischen Fragen eingeführt wird die Begrenztheit des Menschen der Allgegenwart Gottes gegenübergestellt. Dabei werden dem Menschen eine Vielzahl kybernetischer Verben zugeschrieben. Aber keine Aktivität bringt aus der Reichweite Gottes. Gott wird mit Ruhe und Gelassenheit geschildert. Die Ortsschilderungen verschärfen noch den Einblick in die Aktivität des Menschen. Sie sind bis ins

Äußerste, fast Unmenschliche gesteigert: äußerste Entfernung (Himmel) und äußerste Gottesferne (Sterben und Scheol), äußerster Osten und äußerster Westen, gleichzeitig auch die größtanzunehmende horizontale Ausdehnung. Auch die Parameter der Zeit bringen das deutlich zum Ausdruck: Nacht und Tag. Die Zeiträume sind durchschritten und bis an den Rand ihrer Schöpfungsbegrenzung gesteigert. Die so gesteigerten und konkreten Raum- und Zeitangaben stellen die Omnipräsenz Gottes besonders eindrücklich heraus. Die Schlussverse der zweiten Strophe gehen wieder zusammenfassend über das bisherig Festgestellte hinaus: Finsternis ist ja nicht nur Nacht, sondern auch Ende aller Schöpfungsordnung. Selbst sie ist nicht Grenze der Allgegenwart Gottes, die (so fasst 11f die zweite Strophe zusammen) alles durchdringt und (so führt 11f die zweite Strophe weiter) nicht nur durchdringt, sondern dadurch auch in ihrer Macht außer Kraft setzt und verwandelt. Durch seine Allgegenwart macht Gott selbst jenseits der für den Menschen gegebenen Grenzen der Schöpfung nicht Ende mit seiner Schöpfermacht. Er schafft immer weiter aus der Finsternis Licht durch seine Machtpräsenz. Selbst der Tod ist kein Bereich, in dem JHWHs Macht und Präsenz am Ende wäre. In der Allgegenwart Gottes (und in der des Weiteren ausgeführten Allmacht) liegt eine Begründung alttestamentlichen Auferstehungsglaubens. Sie ist zu loben und anzubeten und nie zu begreifen, weil sie die Allgegenwart eines personalen Du und nicht der Pantheismus eines nicht mehr personenhaften Es ist.

### **3) Der Mensch in seiner Bestimmung (13+14)**

Das will der gesamte Psalm, dazu ist jeder Mensch da: 13 Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. 14 Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

139,13: Denn Du bildetest meine Nieren,  
Du wobst mich im Mutterschoß meiner Mutter.

139,14: Ich danke Dir, dass ich auf wunderliche Art wunderbar gemacht bin.  
Wunderbar sind Deine Taten,  
und meine Seele erkennt es sehr.

Nicht: „ich denke, also bin ich“. Sondern: Du schaffst mich, also bin ich. Auf Gott bezogen erkenne ich mich.

Ausgeführt wird es in zwei kompakten Versen: das thematische Mittelstück beginnt mit einem expressiven Neueinsatz auch strukturell neu. Bewegend ist das Gegenüber von äußerster Entfernung, die für einen Menschen denkbar ist [Scheol] und allernächster innermenschlicher Nähe [Mutterschoß]). Die zusammenfassende Kürze der Strophe, die metrischen Signale und die Scharnierfunktion innerhalb des Psalms belegen also hinreichend, dass es sich hier um die thematische Mitte des Psalms handelt, die den ganzen Psalm zu einer Einheit formt. Sie bündelt Inhalt und bringt ihn auf den Punkt und treibt ihn auf die Spitze. Der Mensch erkennt seine Identität nicht autonom, sondern nur in Erkenntnis der Schöpfermacht JHWHs, die ihm zugleich auch seine Bestimmung zuweist, nämlich zum Lob JHWHs in Abhängigkeit von ihm da zu sein. Die Betrachtung des Geschöpfes und Schöpfers führt nicht zur Spekulation, sondern zum Bekenntnis und zur Anbetung. Psalm 139 ist ein Psalm mit anthropologischer Zentralperspektive, die selbstredend nicht von der theologischen zu trennen ist. Der Mensch erkennt sich ja nicht durch sein eigenes Denken, sondern durch sein Von-Gott-Gewollt-, Gedacht- und Gemachtwerden.

#### **4) Gott allmächtig (15-18)**

Diese vierte Strophe steigert die Betrachtung der Schöpfertätigkeit JHWHs nochmals in den Bereich des Prähistorischen und Unsichtbaren und drückt somit seine Allwirksamkeit aus. Alle Tätigkeiten des Menschen sind in Gott eingeschlossen. Gott hat ja den Menschen aus Erde geschaffen. Der Schlussteil der vierten Strophe 139,17f fasst das Staunen über die Allwirksamkeit Gottes zusammen und stellt ihr weiterführend das Staunen über die Schöpferfürsorge für jeden einzelnen gegenüber. Alles Denken findet seine Grenze und wird zur Doxologie. Denken kann ichs nicht so weit, aber loben. Denn Loben transzendiert und vollendet das Denken – schaltet es nicht ab, sondern würdigt es.

#### **5) Schluss: Gott allprüfend und leitend (19-24)**

Diese letzte Strophe fällt nicht heraus, sondern führt als fünfte Strophe den Psalm konsequent weiter und schließt ihn ab, führt ihn zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die Allwirksamkeit Gottes hat als ihre menschliche Entsprechung neben der Doxologie die Nachfolge im Denken und Handeln. Aus der Allmacht Gottes folgt gerade, dass sich der Mensch vom Gottlosen fernhalten muss. Das Bekenntnis, von Gott, dem Schöpfer erschaffen zu sein, führt notwendigerweise dazu, alles zu verachten und zu meiden, was sich dem Schöpfer widersetzt (Ps 104,35 als Parallele bittet Gott als den Schöpfer darum, die Schöpfung von den Gottlosen zu befreien und so ganz zu ihrer Bestimmung zu führen). Dabei ist also 139,21 und 23f nicht in Bezug auf das in der letzten Strophe geäußerte Bitten selbstkritisches Nachdenken, sondern in rhetorischen Fragen und in der Bitte stellt sich der Beter bekennend zum Ganzen des Psalms. Dieses Bekenntnis ist nicht selbstüberheblich und nicht unevangelisch, sondern konsequent aus dem Lob JHWHs als dem Schöpfer gewonnen. Wer gegen den Schöpfer JHWH angeht, wendet sich gegen dessen Schöpfung und umgekehrt.

Zugleich heiligt der Schöpfer auch die noch so frommen Überlegungen des Geschöpfes. Alle Rache, alle Wünsche, alle Verachtung dessen, was sich dem Schöpfer widersetzt, findet seine Grenze in der Prüfung durch Gott.

Auch hier ist der Schlussteil der Strophe zusammenfassend weiterführend zweierzig. Es wird auf die erste Strophe und damit die Allwissenheit JHWHs Bezug genommen, aber diese jetzt durch ihre Umformung in Bitte weitergeführt. Aus der Erkenntnis wächst die konsequente Nachfolge, das Leiten auf ewigem Weg.

Und nun zum Schluss noch einige Folgen aus Psalm 139 für die heutigen konkreten Problemstellungen rund um Menschenwürde und Menschenwert.

- 1) Gott verleiht jedem Menschenleben unverlierbare, einzigartige Würde. Jedem.
- 2) Allmachts- und Allgegenwartsphantasien etc. schädigen den Menschen in seiner Würde als Geschöpf. Er kann schaffen, planen, heilen, bauen, ... - aber ganz am Ende ist und bleibt er der auf Gott Angewiesene. Vergisst er dies, wird aus Macht Machtmissbrauch, aus Heilung Wahn, aus Gegenwart Hetze und Übertempo.
- 3) Der Mensch ist gerade in all seiner Gebrochenheit „wunderbar“. Er ist ganz am Herzen und Schoß Gottes angelegt. Dort ist er und dort bleibt er – vom ungeborenen Säugling bis zum seinen letzten Atemzug holenden Uralten Todkranken. Diese zugesprochene Würde gilt es zu respektieren.

4) Der Mensch gewinnt seine Würde und seinen Wert, indem er auf den Schöpfer, Gott, antwortet. Im Gebet und in der Mitprüfung und Lebensleitung durch Gott findet der Mensch zu seiner innersten Bestimmung. Insofern verleiht Christsein, Gottesbegegnung, Antwort im Glauben dem Menschen wunderbare Lebenswürde. Mission ist in diesem Sinne die Durchsetzung des größten Menschenrechts: Wert und Würde.

Denn:

**Gott hat diese Welt geschaffen und jeden Menschen als sein Ebenbild mit unverlierbarer Würde.**

Amen.

Dekan Ralf Albrecht  
Hohe Straße 7/1  
72202 Nagold

Tel. 07452/2423  
Fax 07452/61744

E-Mail: [ralf.albrecht@elkw.de](mailto:ralf.albrecht@elkw.de)